

Predigt zu Jes 9₁₋₆

Am Heiligen Abend 2017 in BaFra

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht wie es Ihnen geht, wenn Sie ein neues Heft oder einen neuen Kalender beginnen? Bei mir löst das immer ein bestimmtes Wohlgefühl aus, etwas Neues zu beginnen – diesem Geschehen wohnt für mich ein Geheimnis inne.

Das ist so, als begannen wir gleichsam mit der ersten Seite neu und von vorne. Leider hält dieses Hochgefühl nicht sehr lange an, denn sobald die ersten Zeilen geschrieben, das erste Interesse an ordentlicher Schrift geschwunden ist, wird die Schrift wieder wie immer und eine ganze Zeit quäle ich mich durch das Heft. Bis eines Tages ein neues zu beginnen ist.

Ebenso ist es mit Festtagen. Viele Menschen legen enorm viel Erwartung in den Heiligen Abend und die Weihnachtsfeiertage, die harmonisch und friedlich und die Familie und die Liebe in den Mittelpunkt stellen soll.

Diese Tage müssen gelingen, dieser Heilige Abend muss schön werden, dieser Abend ist das Maß aller Dinge, ist das Maß für das Funktionieren unserer Familie.

Wie enttäuscht sind dann Viele, wenn Ihre Kinder an diesem Abend aus dem Haus fliehen, weil sie diesen Wunsch nach Harmonie so nicht teilt oder für aufgesetzt und nicht ehrlich halten.

Wie entsetzt sind ist dann manche, wenn ein Streit ausbricht, den man doch partout unterdrücken und vermeiden wollte.

Wie ernüchtert ist mancher, weil er wieder nur Topflappen, eine geschmacklose Vase oder eben das falsche Handyspiel bekommen hat.

Dann wird aus der Heiligen Nacht, die doch eine heile Nacht mit heilen Verhältnissen sein soll, schnell eine Nacht der Frustration und der unbefriedigten Bedürfnisse.

Nun kann man, getreu der auch bei uns weit verbreiteten Devise verfahren: „Wir haben keine Probleme, wenn wir nicht darüber reden“. Wer aber ehrlich ist weiß, dass das nicht hilft, denn das ist das Beschwerliche an unseren Ge-

fühlen, sie holen sich immer den Platz, den wir ihnen nicht zugestehen wollen.

Das erleben wir dann als Dunkelheit, als Abwesenheit von Lebensfreude. Im Bild gesprochen können wir sagen, dann ist Nacht, ist es zappenduster. Uns geht kein Licht auf, wir sehen kein Land.

Mitten in diese Situation hinein, die nicht nur Zeichen unserer Zeit ist, spricht ein Bibeltext des Propheten Jesaja, den ich uns lesen möchte:

¹Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. ²Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. ³Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. ⁴Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. ⁵Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;⁶ auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er 's stärke und stütze durch

Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Beim ersten Hören nehmen wir viel Dunkles und Gewalttätiges wahr: ein Volk wandelt im Dunkeln, ein drückendes Joch bedrückt es, Stiefel dröhnen und ein Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt.

In diese Dunkelheiten und gewalttätigen Bilder hinein, die uns auf verschiedene Weisen nicht unvertraut sind, werden Zeichen der Hoffnung gesetzt: es gibt ein Licht in der Dunkelheit, Gott weckt Jubel und Freude, ein Kind wird geboren. Dieser Junge hat wunderliche und programmatische Namen: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-fürst. Wer musikalisch interessiert ist, der hat gleich die Melodie von Händels Messias dazu im Ohr. Dieses Kind hat die Herrschaft auf seiner Schulter.

Moment mal: ein Neugeborenes?

Mit einem Neugeborenen beginnt gleichsam etwas Neues, wie bei einem neuen Heft – nur größer und umfassender und wesentlich wertvoller und schöner.

Ein neues Leben, noch völlig frei von Eindrücken und Einprägungen, frei von der Schrift des Lebens, von Ängsten und Not – ganz bar, nackt und bloß. Solch ein junges Leben wird die Welt verändern, wird ein Friedensreich schaffen – ohne Ende, wie es das alte deutsche Wort Ewigkeit¹ auszudrücken bemüht ist?

Mancher Zeitgenosse schrumpft solche Vorstellungen auf Worte wie Naivität, Märchen oder Unaufgeklärtheit zusammen und macht damit auf zwei Dinge aufmerksam:

Zum ersten auf die zunehmende Unfähigkeit vieler Menschen unserer Tage, symbolische und tiefgründige Gedanken ernsthaft und ebenso tiefsinnig zu erfassen. Sie glauben nur, was mit ihren Sinnen *erfassen* können und weigern sich hartnäckig anderes für wahr zu halten.

Es ist für mich weithin wahrnehmbar, dass viele Menschen nicht mehr in der Lage sind, mehrdimensional zu denken, Übersinnliches zu erblicken oder, etwas praktischer ausgedrückt, zu *begreifen*.

¹ Ewigkeit als ein Bereich frei von Zeit; dies wehrt der Vorstellung, dass Ewigkeit eine ins Unendliche ausgedehnte Zeit wäre.

Viele glauben nur noch, was in Hauptsätzen, möglichst einfach, gedacht und gesagt werden kann. Mancher Zeitgenosse kommt sogar ohne Sätze aus und entäußert sich nur noch irgendwelcher z.T. zotigen Bemerkungen. Er merkt nicht einmal, dass er sich selbst dabei verbildet, denn das Leben ist viel komplizierter, als es uns manchmal gefällt und das drückt sich nun einmal auch in der Kommunikation und damit in der Sprache aus.

Dass Denken nicht einfach ist und manchmal auch wehtun kann, darf doch nicht dazu führen, dass wir es unterlassen. Aber dies geschieht in unseren Tagen erschreckend oft – mit fatalen Folgen.

Zum zweiten: wer sich auf das Geschehen von Weihnachten einlässt, es symbolisch und gedanklich zu durchdringen gewillt ist, wird spüren, dass ihn dieses Geschehen nicht unberührt lässt. Denn dass unsere Kirche heute dankenswerter Weise so voll ist zeigt doch, dass die meisten Menschen spüren, dass die Befriedigung von äußerlichen Bedürfnissen, so schön sie bisweilen auch sein mögen, dem Leben nicht wirklich Halt und Sinn gibt. Wir Menschen

brauchen einen Lebenssinn und wer sich auf das Geschehen von Weihnachten einlässt findet ihn auch bzw. wird von ihm gefunden.

Denn diese Geburt ist nicht nur die Geburt eines Kindes, wie es unsere eigene war, sondern sie ist gerade deshalb außergewöhnlich, weil Gott sich uns gleich macht und uns nahe kommt: mitten in eine kalte und dunkle Welt, die nur so strotzt von Waffen und Vernichtungsmöglichkeiten, die nur so trieft von Halbherzigkeiten und Dummheit, mitten in diese Welt hinein kommt er als Kind – in ärmlichen Verhältnisse und ohne menschliche Macht, aber **vollmächtig** – ohne erwachsene Kraft aber doch **überwältigend**.

Der Prophet Jesaja sagt seinem Volk, und durch es hindurch gilt uns diese Zusage auch, mit der Geburt eines Kindes wird die Welt anfangen, heil zu werden.

Das Geschehen der Heiligen Nacht will uns und diese Welt verändern. Dunkelheit wird erhellt – wie durch eine kleine Kerze ein ganzer Raum erhellt wird.

Friede wird sein, wo Häre und Hass regieren.

Gewalt wird sich als machtloses Gehabe entblößen und der Friede wird sie bezwingen.

Recht und Gerechtigkeit werden zeitlos, d.h. bis in Ewigkeit herrschen, zeitloses Geschehen in schnelllebiger Zeit.

Gott kommt als der ganz andere, er naht sich uns als schutzloses Kind und doch in Vollmacht.

So viele Menschen suchen nach Macht und Stärke und gewinnen doch nur die Einsicht, von der Ohnmacht gefunden worden zu sein.

Sie glauben dann an Einflussnahme- und an Gestaltungsmöglichkeiten und werden gewahr, dass diese beschränkt sind, dass Prozesse wie Regierungsbildungen desillusionieren und unglaublich zäh sein können. Sie haben sich das viel einfacher vorgestellt, als sie in Gremien oder auf der Straße behaupteten, die richtigen Lösungen zu kennen, wenn man sie nur mal ließe...

Gott stellt sich dieser menschlichen Hybris als ein Kind entgegen. Ein Kind, das die Welt und uns verändern will und wird.

Wir wissen ja, wer sich auf ein Neugeborenes einlässt, den verändert es: jede und jeder von uns, der schon über dem Bett eines Kindes gebeugt stand, wird wissen, dass das so ist. Dieses kleine Kind, ohne menschliche Macht, also ohnmächtig, bezaubert uns, macht uns friedfertig und freundlich, lockt unsere guten Seiten nach außen. Selbst der hartnäckigste Muffel und Griesgram wird weich.

Doch nun beginnt das Bild sich zu formen und uns zu verändern. Nicht wie beim Heft, dass sich von einem neuen in einen benutzten Zustand wandelt, verändern wir uns, sondern das noch kurze Leben dieses Kindes verändert uns, es steckt uns an mit seinem Lächeln, seiner Liebe, seinem grenzenlosen Vertrauen. Und wir spüren, welche Macht von ihm, dem schutzlosen Kind, ausgeht. Die Macht der Liebe, die Ärger und Unrast, die Hass und Krieg überwindet.

Genau so erschließt sich dem, der sich auf dieses Geschehen heute einlässt, Weihnachten. Kein Fest des Konsums und des Kaufrauschs, kein Fest der geflügelten Jahresendfiguren bzw. des kommerzialisierten cocacolatigen

Weihnachten seit Ende August, sondern ein Fest der **stillen Anteilnahme** an dem Geschehen, das uns verändern, das uns beschenken, das uns reifer machen will. Weihnachten ist kein Fest, dass wir beobachten und betrachten können, wie etwas, dass uns nur ein wenig angeht. Weihnachten geht und ganz und gar etwas an oder eben nichts. Es will uns in seine Botschaft, es will sich mit uns *verstricken* und ein Muster daraus machen.

In diesem Sinne wird seine Herrschaft groß werden, wird er wundersam raten, ewig auf den Vater verweisend Frieden bringen. Ein Friede, der in aller Unrast und Hektik in uns schon beginnen kann und will. Nur wer sich darauf einlässt, wer nicht so kindisch ist, dieses Geschehen für kindisch zu halten, wer klug genug ist und tiefer sieht, um sich vom Anblick dieses Kindes befrieden zu lassen, den wird es verändern, der wird Weihnachten erleben und Gottes Nähe spüren.

Diese Weisheit, diesen Tiefgang wünsche ich uns, mitten in einer Zeit, in der platte Antworten salonfähig und tief-

sinniges Sich-Einlassen nicht mehr so gefragt sind. Sie sind deshalb aber nicht falsch.

Glaube, der im ganzen Leben trägt, setzt sich immer durch, auch gegen alles Geplärre dieser Welt, die vor sich selbst und ihrer Verantwortung wegrennt.

Gott in einem kleinen Kind zeigt sich uns und zeigt es der Welt. Er will ankommen, er will in uns ankommen. Lassen wir ihn ein, dann werden Dunkelheiten hell, wird Streit zu Frieden, wird unser Leben sinnvoll.

Schließen möchte ich mit einem kleinen Text von Rolf Krenzer²:

Wann wird Weihnachten?

Wenn der Schwache dem Starken die Schwäche vergibt,
wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt,
wenn der Laute mal bei dem Stummen verweilt,
und begreift, was der Stumme ihm sagen will,
wenn der Leise laut wird und der Laute still,
wenn das Bedeutsame bedeutungslos,

das scheinbar Unwichtige wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkel ein winziges Licht
Geborgenheit, helles Leben verspricht,
und du zögerst nicht, sondern du gehst,
so wie du bist, darauf zu,
dann, ja dann
fängt Weihnachten an.

Amen.

² <http://www.rolfkrenzer.de/>